

Profilbildungsprobleme in der Erwachsenenbildungsforschung

Das Forschungsmemorandum für die Erwachsenen- und Weiterbildung (2000) stellt mit seiner Systematik der zentralen Forschungsfelder und -schwerpunkte einen wichtigen Beitrag dar, die Forschungslandschaft zu strukturieren, mögliche Kooperationen zu fördern und eine Übersicht über die Forschungsleistungen der Disziplin für Forschungsförderer wie für die Öffentlichkeit zu geben. Seit dem Jahr 2007 können sich erwachsenenpädagogische Forschungsprojekte nach der Systematik des Memorandums in eine Datenbank eintragen. Die Beobachtung, dass die Projekte zunehmend mehreren Forschungsfeldern zugeordnet werden, gab den Anlass, dies genauer zu analysieren. Der nun erstmals mögliche Einblick in die Forschungslandschaft bietet die Chance für Differenzierungsvorschläge der vorliegenden Systematik.

1. Das Forschungsmemorandum und die Strukturierung der Forschungslandschaft der Erwachsenenbildung

Traditionell mit der Entwicklung der Erwachsenenbildungsforschung eng verbunden ist die Suche nach einem identitätsstiftenden Profil. Gilt es doch, die Forschung – bei aller Vielfalt der Projekte – innerhalb der Disziplin durch wechselseitige Anschlüsse an aktuelle und frühere Forschungsergebnisse zu intensivieren und gleichzeitig deren Wahrnehmung in forschungspolitischen Entscheidungsfeldern zu stärken. Mit dem „Forschungsmemorandum für die Erwachsenen- und Weiterbildung“ wurde im Jahr 2000 ein wichtiger konzeptioneller Rahmen für die Systematisierung der erwachsenenpädagogischen Forschungsarbeiten geschaffen (vgl. Arnold u.a. 2000), der aber zunächst kaum praktische Konsequenzen hatte. Dies änderte sich im Jahr 2007 mit dem Projekt „Forschungslandkarte“, einer Datenbank, in der sich die Forschungsprojekte entlang der Systematisierung des Forschungsmemorandums eintragen lassen können. Seitdem sind die praktischen Voraussetzungen für eine Profilbildung in der Erwachsenenbildung prinzipiell gegeben (vgl. Ludwig 2007; 2008). Bei näherer Betrachtung jedoch stellen sich die Forschungsfelder des Forschungsmemorandums für die Systematisierung der Forschungslandkarte als mehrdeutig und unscharf dar. Eine Profilbildung in der Forschung zur Erwachsenenbildung scheint durch eine Zuordnung der Forschungsprojekte zu den fünf Feldern des Forschungsmemorandums kaum realisierbar. Mit derzeit fast 400 Forschungsprojekten, die in der Datenbank der „Forschungslandkarte“ eingetragen sind, liegt ein Datenbestand vor, der es ermöglicht, die Aussagekraft der erhobenen Daten zu bewerten und – mit Blick auf die angestrebte Profilbildung der Forschungslandschaft – nach den Gründen dafür zu fragen,

warum die Zuordnung der Projekte zu den Feldern des Forschungsmemorandums offenkundig Schwierigkeiten mit sich bringt und wie dem durch eine weiterführende Systematisierung abzuhelfen wäre.

Der Gegenstand der Erwachsenenbildungsforschung entgrenzt sich zunehmend. Offen ist nicht nur, mit welchen Veränderungstendenzen man es zu tun hat, sondern auch, welche Lösungsoptionen für welche Handlungsfelder und -ebenen zu entwickeln sind. Um die sich ausdifferenzierende Forschung der Erwachsenenbildung systematisch zu ordnen, wurde das „Forschungsmemorandum für die Erwachsenen- und Weiterbildung“ erstellt, in dem Schwerpunkte und notwendige Fragestellungen zur inneren Gliederung benannt und die einzelnen Forschungsprojekte in ihrer Gesamtheit als wichtiger Bereich der Bildungsforschung erkennbar wurden. Zugleich sollten mit dem Memorandum auch zukünftige Forschungsfelder transparent gemacht und im Sinne einer programmatischen Leitfunktion ausgewiesen werden (vgl. Arnold u.a. 2000).

Die Strukturierung und Systematisierung der empirischen Forschungspraxis der Erwachsenenbildung hat aber nicht nur wissenschaftsinterne Bedeutung. Sie eröffnet auch Steuerungsoptionen, z.B. für eine wirkungsvollere Kommunikation zwischen Wissenschaft und den Bereichen der Praxis, Öffentlichkeit und Politik, indem sie

- eine systematische Übersicht über den Stand und die Entwicklungsperspektiven eines bestimmten empirischen Forschungsbereiches und somit für die Akquisition der dafür erforderlichen Ressourcen bietet,
- wichtige Ansatzpunkte und Möglichkeiten für arbeitsteilige, disziplinäre und interdisziplinäre Forschungsaktivitäten schafft, sei es zwischen Forscher/innen an unterschiedlichen Orten, zwischen Universitäten oder in internationalen Netzwerken,
- die Zusammenarbeit in der universitären und außeruniversitären Forschung, Gruppenanträge auf Drittmittelförderung sowie die Etablierung von Sonderforschungsbereichen und Schwerpunktprogrammen ermöglicht (vgl. ebd., S. 4f.).

Als „empirisch“ wird dabei eine Forschungspraxis verstanden, die sich neben quantitativer auch qualitativer sowie hermeneutischer Forschungsmethoden bedient, deren Datenerhebung, -verarbeitung und -interpretation allerdings gleichermaßen einer intersubjektiven Nachprüfbarkeit zugänglich sind (...). Vorausgesetzt wird allerdings, dass Forschungen und Forschungsgegenstände unter historischen und vergleichenden Aspekten verortet und in theoretische Zusammenhänge gebracht werden (ebd., S. 5).

Seit dem Jahr 2000 bilden die fünf Forschungsfelder des Memorandums und ihre Untergliederung in Forschungsschwerpunkte einen vorläufigen Konsens für die Strukturierung der Forschung der Erwachsenenbildung. Inhaltliche Überschneidungen zwischen den Forschungsfeldern, -themen und -fragen sind im Sinne eines Koordinatensystems durch entsprechende Querverweise kenntlich gemacht.

Forschungsfelder	Forschungsschwerpunkte
1. Lernen Erwachsener	1.1 Lernen in individuellen Entwicklungen und Lebenslaufstrategien 1.2 Lernen in unterschiedlichen Situationen der Interaktion und Transformation 1.3 Lernen in Kontexten sozialer Milieus und gesellschaftlicher Problemlagen 1.4 Lernen in virtuellen Umwelten und in leiblichen Gebundenheiten 1.5 Lernen in organisationalen und institutionalisierten Kontexten
2. Wissensstrukturen und Kompetenzbedarfe	2.1 Wissensstrukturen und Wissensverteilung 2.2 Kompetenzentwicklung 2.3 Bedarfserschließung 2.4 Themen und Programme der Erwachsenenbildung
3. Professionelles Handeln	3.1 Lehrtätigkeiten 3.2 Medienumgang und Mediengestaltung 3.3 Bildungsplanung und Bildungsberatung 3.4 Bildungsmanagement 3.5 Aus- und Fortbildung
4. Institutionalisierung	4.1 Institutionalisierung als Austauschprozess 4.2 Angebote und Anbieter 4.3 Leistung und Dienstleistung 4.4 Organisation und Management 4.5 Lernende Organisation: Vernetzung, Konkurrenz und Steuerungsdynamik
5. System und Politik	5.1 Zum Verhältnis von Erwachsenenbildung und Gesellschaft 5.2 Markt und öffentliche Verantwortung 5.3 Politikformen und Politikberatung 5.4 Finanzierungssicherung 5.5 Zugang und Recht auf Weiterbildung 5.6 Regionale Kooperation 5.7 Information und Support 5.8 Zur Segmentierung von allgemeiner und beruflicher Bildung 5.9 Zum Verhältnis von Erstausbildung und Weiterbildung

Tabelle 1: Forschungsfelder des Forschungsmemorandums

Dieses Systematisierungsangebot hat für die Disziplin große Relevanz, da die Forschung der Erwachsenenbildung traditionell ein weites Spektrum umfasst, das sich von explorativen Studien und Kleinforschungen mit Qualifizierungsarbeiten bis hin

zu ressortbezogenen Begleitforschungsprojekten erstreckt, die stark von politisch gesetzten Themen beeinflusst sind. Es fehlen aber kontinuierliche Forschungslinien und Kooperationen zwischen Forschungsprojekten, und es werden auch keine Leitstudien mehr durchgeführt, mit denen Forschungsfelder strukturiert werden (vgl. Nuissl 2002; Siebert 2006; Ludwig 2008; Ludwig/Nuissl/Schrader 2008).

Der Relevanz der Profilbildung steht aber trotz Forschungsmemorandums eine ebenso große Schwierigkeit gegenüber – nämlich die, all die Forschungsprojekte systematisch zu erfassen. Dies wird beispielsweise in der aktuellen Veröffentlichung zum Stand der Erwachsenenbildungsforschung (Faulstich/Zeuner 2009) reflektiert. Die vorgestellten „Resultate der Forschung“ (so ein Teil des Titels) mussten hierzu systematisch gegliedert werden. Die Autoren stellen dazu mehrere zwischenzeitlich vorgeschlagene Systematiken vor und nutzen schließlich doch das Forschungsmemorandum und dessen Systematik als „Leitsystem“ ihrer eigenen Systematik (vgl. ebd., S. 52). Tatsächlich weichen sie aber in ihrer Gliederung in nicht unbedeutender Weise davon ab. Sie segmentieren die Forschung in sieben Felder. Dabei entfällt das im Forschungsmemorandum genannte Feld „Wissensstrukturen und Kompetenzbedarfe“, während die drei Felder „Adressaten“, „Inhaltsbereiche“ und „Geschichte der Erwachsenenbildung“ hinzukommen.

2. Vom Forschungsmemorandum zur Forschungslandkarte

Die mit dem Forschungsmemorandum verbundene Erwartung einer programmatischen Leit- und Steuerungswirkung erfüllte sich in den Folgejahren nach dem Erscheinen nicht. Es fanden sich keine Träger für neue Leitstudien, welche die kleinteilige Forschungslandschaft hätten strukturieren können. Es wurden auch keine Forschungsfelder systematisch entwickelt. Die Forschungsaktivitäten blieben weiterhin ohne Zusammenhang. Außerdem erwartetet man infolge der veränderten Rahmenbedingungen in Wissenschaft und Praxis (veränderte Ordnung des Wissens, Lernen als in den Lebenswelten entgrenzter Gegenstand, neue Formen der Vergesellschaftung von Wissenschaft etc.) einen wachsenden Vernetzungsbedarf der Forschungsprojekte. Dafür aber ist eine Strukturierung des Forschungsfeldes der Erwachsenenbildung nötig (vgl. Ludwig/Nuissl/Schrader 2008). Es handelt sich hierbei um einen wesentlichen „Teil des Institutionalisierungsprozesses der Disziplin Erwachsenenbildung“ (Ludwig 2008, S. 106).

2.1 Die Forschungslandkarte Erwachsenen- und Weiterbildung als neues Steuerungsmedium

Die Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) und das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) haben deshalb im Jahr 2007 gemeinsam die Entwicklung einer Datenbank mit dem Titel „Forschungslandkarte Erwachsenen- und Weiterbildung“ in Angriff genommen, in der die laufenden Forschungsprojekte der Erwachsenen- und Weiterbildung (einschließlich Österreich

und der Schweiz) gemeldet werden können. Die Datenbank ist über die Homepage des DIE öffentlich zugänglich. Mit verschiedenen Suchanfragen können ein Überblick über Forschungsaktivitäten hergestellt oder spezifische Fragestellungen, Gegenstände oder Forschungsverfahren in einzelnen Projekten recherchiert werden. Die Datenbank orientiert sich in ihrer Systematik am Aufbau des Forschungsmemorandums und will zwei wichtige Funktionen erfüllen, die mit dem Memorandum verbunden werden: In Anknüpfung an die intendierten programmatischen Leit- und Steuerungsfunktionen des Forschungsmemorandums soll sie erstens zur Profilbildung der Forschung in der Erwachsenen- und Weiterbildung nach innen und außen und zweitens zur Vernetzung der verschiedenen Forschungsakteure beitragen (vgl. Ludwig 2007, S. 29).

2.2 Zur Erfassung der Forschungsprojekte

Bei der Meldung werden die Mitwirkenden der Forschungsprojekte gebeten, sich einem der fünf Forschungsfelder des Memorandums einschließlich der jeweiligen Schwerpunkte zuzuordnen und zentrale Informationen zum Forschungsprojekt zu geben (vgl. ebd.). Mehrfachzuordnungen sind zugelassen. Der Erhebungsfragebogen beschränkt sich auf Daten, die zur Realisierung der Kooperations- und Koordinationsziele sowie der Profilbildungsabsichten beitragen. Dies sind im Wesentlichen Angaben zu Projekttitle, Fragestellung, Forschungsmethoden, Leitung und Institution, Zeitraum, Förderern, Kooperationspartnern, Kurzbeschreibung, Veröffentlichungen und Homepage. Zu den Themen Forschungsk Kooperation, -design und -methoden enthält der Fragebogen eine größere Anzahl standardisierter Antwortmöglichkeiten, so dass diese differenziert beantwortet und systematisch verglichen werden können.

2.3 Erste Ergebnisse

Im Zuge der ersten Erhebung von März bis Oktober 2007 trugen sich 230 erwachsenenpädagogische Forschungsprojekte von 32 Professuren, dem DIE und anderen Institutionen ein. Mit den vorliegenden Daten konnte erstmals dargestellt werden, in welchem Umfang, mit welchen Fragestellungen und mit welchen Forschungsdesigns die Wissenschaft von der Erwachsenenbildung die fünf Forschungsbereiche des Forschungsmemorandums bearbeitet. Weiterhin konnten Aussagen zur Förderungsstruktur, zum (überraschend hohen) Anteil an Kooperationen (92 Projekte) und zu Forschungsverfahren und -methoden (Schwerpunkt qualitative Verfahren mit Tendenz zur methodischen Triangulation) getroffen werden (vgl. Ludwig 2008, S. 111f.).

Ende 2009 befinden sich 397 Forschungsprojekte in der Datenbank. Dem Forschungsbereich „Lernen“ ordnen sich aktuell 237 Projekte (60%) zu. Zweitgrößter Forschungsbereich ist „Professionelles Handeln“ mit 186 Projekten (47%). Der Forschungsbereich „Wissensstrukturen und Kompetenzbedarfe“ kommt auf 129 Projekte (32,5%), „Institutionalisierung“ und „System und Politik“ sind gleichauf mit einem Anteil von ca. 30 Prozent.

3. Die „Forschungslandkarte“ als Beitrag zur Profilbildung in der Erwachsenenbildungsforschung

3.1 Beobachtungen zur Zuordnung der Forschungsprojekte zu Forschungsfeldern

Die fünf Forschungsfelder mit ihren Untergliederungen in Forschungsschwerpunkte sind als Koordinaten- und Koordinationssystem so angelegt, dass darüber eine Strukturierung der wesentlichen Forschungsaktivitäten in den zentralen Arbeitsfeldern der Erwachsenenbildung möglich werden soll. Dafür müssen sich die Forschungsprojekte mit ihren Forschungsgegenständen in dem jeweiligen Forschungsfeld verorten, und zwar durch Anschluss an den Forschungsstand (unter historischen und vergleichenden Aspekten), durch Angabe ihrer Erkenntnisinteressen und Fragestellungen sowie durch Einordnung in die relevanten theoretischen Zusammenhänge. Nur so kann der Stand der Forschung bestimmt und ein Profil der Erwachsenenbildungsforschung entwickelt werden.

In der Praxis der Zuordnung der Forschungsprojekte zu den Forschungsfeldern sind jedoch zwei Tendenzen zu beobachten, die einer profilgebenden Zuordnung entgegenstehen:

- Das Phänomen, dass sich die Forschungsprojekte häufig Themen (des Memorandums) zuordnen, die „einen sehr großen Bedeutungshof besitzen und deshalb unterschiedlichste Projektgegenstände und Fragestellungen zulassen“ (Ludwig 2008, S. 110). Dies geschieht z.B. in den Forschungsschwerpunkten 1.2 „Lernen in unterschiedlichen Situationen der Interaktion und der Transformation“ oder 5.1 „Zum Verhältnis von Erwachsenenbildung und Gesellschaft“.
- Die häufige Praxis von Mehrfachzuordnungen, d.h. dass sich die Forschungsprojekte nicht nur einem Forschungsfeld, sondern mehreren Feldern gleichzeitig zuordnen – und dies mit zunehmender Tendenz. Die Möglichkeit der Mehrfachnennung, ursprünglich als Ausnahme zugelassen, wurde wesentlich stärker als erwartet genutzt: Im Jahr 2007 kommen auf 230 Projekte 394 Zuordnungen, das sind im Durchschnitt 1,7 Zuordnungen pro Projekt. Das bedeutet, dass sich rund 75 Prozent der Projekte zwei Forschungsfeldern bzw. -schwerpunkten zuordnen. Der Faktor der Zuordnungen pro Projekt steigt im Jahr 2009 auf 2 (397 Projekte; 795 Zuordnungen). Damit ordnet sich gegenwärtig jedes Projekt im Durchschnitt zwei Forschungsfeldern bzw. -schwerpunkten zu.

3.2 Problematik für die Strukturierung der Forschungslandschaft

Aus den beiden Phänomenen „Zuordnung zu großen Bedeutungshöfen“ und „Mehrfachzuordnung“ ergibt sich eine doppelte Problematik für die Profilbildung. Wenn sich die Forschungsprojekte häufig solchen Themen des Memorandums zuordnen, die unterschiedliche Projektgegenstände und Fragestellungen zulassen, weil sie einen „großen Bedeutungshof“ eröffnen, so ist zu befürchten, dass diese Forschungsfelder oder -schwerpunkte immer unbestimmter und beliebiger werden. Eine zunehmende

Zuordnung von Forschungsprojekten zu den Forschungsfeldern trägt dann nicht zur Herausbildung eines Profils bei.

Dieses Problem, das bereits gegeben wäre, wenn sich alle Projekte nur einem ausgewählten Forschungsfeld zuordnen würden, verschärft sich nun mit dem Phänomen der Mehrfachnennung ein weiteres Mal. Da die Zuordnung zu mehreren Forschungsfeldern gleichwertig erfolgt, stehen Forschungsprojekte mit Mehrfachnennung in mehreren Forschungsfeldern gleichzeitig, ohne dass dabei eine Priorität erkennbar wird. Die daraus hervorgehende Streuung der Forschungsprojekte erzeugt eine Diffusität (in den einzelnen Forschungsfeldern wie über die gesamte Forschungslandschaft hinweg), die letztlich eine Profilbildung der Erwachsenenbildungsforschung unmöglich macht – und dies umso stärker, je mehr Forschungsfelder bei der Mehrfachzuordnung angegeben werden.

Erstens schwimmt das Forschungsprofil nach außen: Obwohl eine große Zahl von Forschungsprojekten vorliegt, wird durch die derzeitige Zuordnung zu den fünf Forschungsfeldern des Memorandums und zu den Forschungsschwerpunkten nicht deutlich, wo Forschungsprofile und zentrale Forschungsfragen liegen. Das interessiert aber gesellschaftliche Akteure – insbesondere Akteure der Forschungspolitik und andere Forschungsträger. Zweitens wird die Anschlussfähigkeit innerhalb der Disziplin erschwert. Das bedeutet, dass es auf Basis der Forschungslandkarte und ihrer Systematik schwerfällt, einen Forschungsstand zu identifizieren, um beispielsweise im Rahmen einer Projektvorbereitung Anschluss an vorhandene Forschung zu nehmen. Forschungsgegenstände und damit verbundene Fragestellungen lassen sich in den Forschungsschwerpunkten der Forschungslandkarte nicht in gebündelter Form identifizieren. Sie finden sich momentan innerhalb der Forschungslandkarte weit über die Felder gestreut.

Was sind die Gründe für dieses Zuordnungsproblem? Zum Ersten fehlen in unserer Disziplin entsprechende Praxen und Routinen der Anschlussnahme an Forschung. Horst Siebert bescheinigt der Disziplin mit gutem Grund die Neigung, mit der eigenen Forschung immer am Nullpunkt zu beginnen (vgl. Siebert 2006, S. 12). Die Darstellung von Projekten zur wechselseitigen Bezugnahme bedarf zukünftig verbesserter Routinen in der Forschungspraxis. Zu diesen Routinen gehört aber auch eine Weiterentwicklung der Erfassungsdatenstruktur für die Datenbank „Forschungslandkarte“. Bei der Erfassung der Forschungsprojekte gilt es zukünftig, differenziertere Fragen nach dem Erkenntnisinteresse, dem Theoriebezug und dem beabsichtigten Beitrag zur Theoriekonstruktion zu stellen. Nur damit können Projekte leichter eingeordnet und zugeordnet werden.

Zum Zweiten scheint die Systematik des Forschungsmemorandums eine Zuordnung der Projekte nicht ausreichend zu unterstützen. Dies zeigt eine vorläufige Analyse der Forschungslandkarte. Die fünf Forschungsfelder bieten im Kern Beschreibungen gesellschaftlicher Situationen und Problemlagen sowie aktueller Themen. Beispielsweise wird im Forschungsschwerpunkt 1.2 „Lernen in unterschiedlichen Situationen der Interaktion“ die Situation „Lernen“ sehr abstrakt als „interaktiver Vorgang“ beschrieben. In diesem Feld werden perspektivisch gesellschaftliche Forderungen wie

z.B. „selbstorganisiertes Lernen“ benannt. Die Forschungsfelder bieten auf diese Weise keine Beschreibung der historisch entstandenen Forschungsgegenstände und Fragestellungen.

3.3 Untersuchung der Mehrfachzuordnungen

Vor dem Hintergrund der intendierten Strukturierung der Forschungslandschaft gibt die Beobachtung der Mehrfachzuordnung Anlass, genauer zu prüfen, welche Praxis sich hinter der durchschnittlich zweifachen Zuordnung genau verbirgt (und/oder ob es etwa tatsächlich auch zu Drei- und Vierfachzuordnungen kommt). Ausgehend von einer Liste aller eingetragenen Forschungsprojekte wurde ermittelt, wie vielen und welchen Forschungsfeldern und -schwerpunkten sich das einzelne Projekt jeweils zuordnet. Folgende Beobachtungsergebnisse wollen wir vorstellen:

1. Zur Zuordnung allgemein: Der Anteil der Projekte, die sich den Forschungsfeldern und -schwerpunkten zuordnen, beträgt 365 (91,9%) und ist damit, gemessen an insgesamt 397 eingetragenen Projekten, hoch. Allerdings ordnen sich 32 Projekte (8,1%) den Kategorien gar nicht zu.
2. Mehrfachzuordnung zu den fünf Forschungsfeldern des Forschungsmemorandums: Etwas mehr als die Hälfte der Forschungsprojekte, das sind 191 (rund 53%), ordnen sich lediglich einem Forschungsfeld zu. Mehr als einem Forschungsfeld, d.h. zwei, drei, vier bzw. fünf Forschungsfeldern, ordnen sich 174 Projekte (rund 47%) zu (siehe Abb. 1).

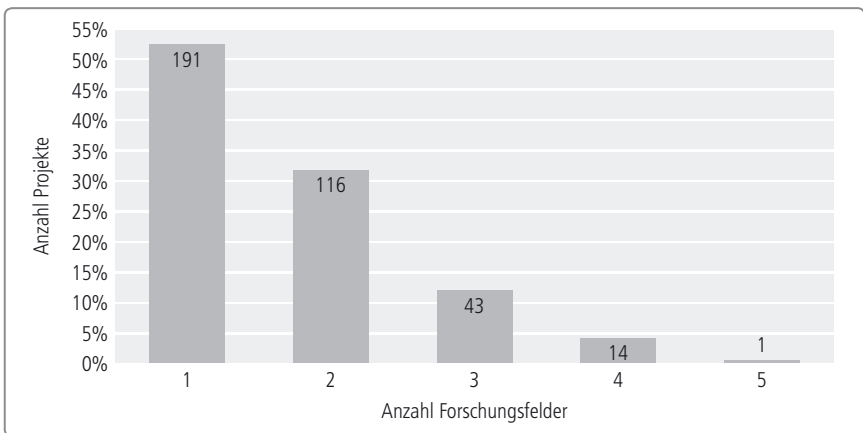


Abbildung 1: Zuordnung von Projekten zu Forschungsfeldern (eigene Berechnung)

3. Mehrfachzuordnung zu den Forschungsschwerpunkten (Unterkategorien der fünf Forschungsfelder) des Forschungsmemorandums: 136 (rund 37%) der Forschungsprojekte ordnen sich einem Forschungsschwerpunkt (und damit faktisch

auch einem Forschungsfeld) zu. 229 (rund 63%) der Forschungsprojekte ordnen sich mehreren Forschungsschwerpunkten (zwei und mehr) zu (siehe Abb. 2).

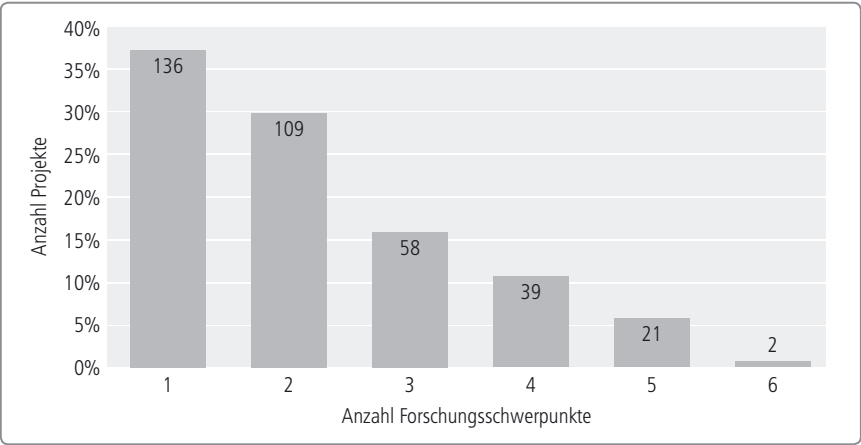


Abbildung 2: Zuordnung von Projekten zu Forschungsschwerpunkten (eigene Berechnung)

4. Mehrfachzuordnung zu mehreren Forschungsfeldern und mehreren Forschungsschwerpunkten: Der grau markierte zentrale Bereich in der folgenden Tabelle kennzeichnet ein Feld von 172 Projekten (47,1%), die sich sowohl verschiedenen Forschungsfeldern als auch verschiedenen Forschungsschwerpunkten zuordnen. Im mittleren Bereich dieses Feldes liegen immerhin noch 42 Forschungsprojekte. Sie ordnen sich drei Forschungsfeldern und bis zu fünf Forschungsschwerpunkten zu (siehe Tab. 2).

	Anzahl Forschungs- schwerpunkte	ein	zwei	drei	vier	fünf	sechs
Anzahl Forschungs- felder	Anzahl Projekte	136	109	58	39	21	2
eins	191	136	43	11	0	1	0
zwei	116	0	66	29	19	2	0
drei	43	0	0	18	17	7	1
vier	14	0	0	0	3	10	1
fünf	1	0	0	0	0	1	0

Tabelle 2: Zuordnung der Forschungsprojekte zu Forschungsfeldern und -schwerpunkten des Memorandums (vergleiche dazu auch nochmals Tabelle 1)

Betrachtet man diesen Bereich, in dem sich Forschungsprojekte einem bzw. mehreren Forschungsfeldern und zugleich mehreren Forschungsschwerpunkten zuordnen, so fällt auf, dass viele dieser Projekte Themen wie Gender, Evaluation, Qualität, Interkulturalität und Demografie zum Gegenstand haben. An dem „Querschnittsthema“ Gender kann die Frage, welchen Kategorien sich diese Projekte zuordnen, exemplarisch illustriert werden: Von zehn Forschungsprojekten mit einer Genderthematik ordnet sich eines allen fünf Forschungsfeldern zu, die anderen ordnen sich den ersten drei Oberkategorien zu, und zwar neunmal dem Forschungsfeld „Lernen Erwachsener“, fünfmal dem Forschungsfeld „Wissensstrukturen und Kompetenzbedarfe“ und zweimal dem Forschungsfeld „Professionelles Handeln“. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Vermutung formulieren, dass die Projekte sich und ihren Forschungsgegenstand (bzw. ihre Querschnittthematik) gerade dadurch zu charakterisieren versuchen, dass sie sich mehreren Forschungsfeldern *und* -schwerpunkten zuordnen.

3.4 Beobachtungen im Forschungsfeld „Lernen Erwachsener“

Im Anschluss an die quantitative Analyse wurde versucht, das den Projekten und ihren Forschungsfragen zugrunde liegende Erkenntnisinteresse sowie den zentralen Forschungsgegenstand zu identifizieren. Als Stichprobe wurden Projekte aus den ersten beiden Forschungsschwerpunkten des ersten Forschungsfeldes „Lernen Erwachsener“ analysiert. In diesen beiden Schwerpunkten sind bereits 90 Projekte der insgesamt 365 zugeordneten Projekte der Forschungslandkarte gemeldet.

Dabei stellte sich heraus, dass bei diesen 90 Projekten aus dem Forschungsfeld „Lernen“ nur 25 Projekte dem Gegenstand „Lernen“ und damit verbundenen Fragestellungen nachgehen. Die Forschungsprojekte zum Gegenstand „Lernen Erwachsener“ bearbeiten vielfach Fragestellungen zu anderen Aspekten: z.B. biographische Lernprozesse, lebensbegleitendes Lernen, Lernprozesse–Lernstrategien–Lernbegründungen, Lernfähigkeit, Lern(er)typen, Lernräume–Lernkontexte, Lerntransfer, Lernanlässe, Lernen im internationalen Vergleich, Lernen im historischen Vergleich.

Drei weitere Ergebnisse der Analyse überraschen, weil sie auf Forschungsfelder verweisen, die im Memorandum bisher nicht genannt werden: Elf Projekte sind der traditionsreichen „Adressatenforschung“ zuzurechnen, die im Memorandum und in der Forschungslandkarte als eines der ältesten Forschungsfelder nicht erwähnt wird. 20 weitere Projekte beschreiben als Forschungsfeld und Gegenstand „Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe durch Bildung“. Untersucht werden dort Fragen zu Erwerbsbiographien, zur Lebensqualität im Alter, zum bürgerschaftlichen Engagement, zur Elternrolle, zur beruflichen Entwicklung und zur Bedeutung für den Lebenslauf. Schließlich finden sich noch drei Projekte, welche die Theoriebildung in der Erwachsenenbildung zu ihrem Gegenstand machen. Hier wird Erwachsenenbildungsforschung als gesellschaftliche (Forschungs-)Praxis zum Untersuchungsgegenstand, indem die Art und Weise der Verwendung zentraler Kategorien in der Forschung kritisch re-

flektiert wird. Die restlichen 31 der analysierten 90 Projekte im Feld „Lernen“ gehen diversen anderen Fragestellungen nach.

4. Anstöße zur weiteren Differenzierung der Forschungslandkarte

Der Zuschnitt von Forschungsgegenständen und mit ihnen verbundenen Fragestellungen sind das Ergebnis historischer Prozesse einer gesellschaftlich verfassten Wissenschaft. Die Strukturierung der Forschungsfelder im Memorandum aus dem Jahr 2000 ist dem damaligen programmatischen Anspruch geschuldet, diese Forschungsfelder in ihrer öffentlichen Bedeutung zu stärken und für künftige Forschungsförderungen auszuweisen. Wenn Akteure der Erwachsenenbildung heute mit der Forschungslandkarte versuchen, ihrer Forschung ein Profil zu geben, gilt es vor allem, nach hinten zu schauen, Forschungstraditionen und Forschungslinien aufzugreifen und sich über differenzierte Systematisierungen für die vorliegenden Forschungsprojekte zu verständigen. Eine zur gegenwärtigen Forschungspraxis passende allgemeine Struktur erleichtert die Zuordnung. Hinzu kommen muss eine adäquate Beschreibungsmöglichkeit der Projekte: In der Beschreibung eines Forschungsprojektes muss deutlich werden, an welche Forschungslinie es anschließt, wie sich das Erkenntnisinteresse und die Fragestellung darstellen und welcher Erklärungsbeitrag erwartet wird bzw. beabsichtigt ist.

Abschließend zeichnen sich mit Blick auf die Profilbildung in der Erwachsenenbildungsforschung drei Schritte ab, mit denen die Systematik der „Forschungslandkarte“ weiterentwickelt werden kann.

1. Differenziertere Erfassung der Forschungsprojekte:

Dies kann z.B. durch genauere Fragen nach dem Erkenntnisinteresse, dem Theoriebezug und dem beabsichtigten Beitrag zur Theoriekonstruktion geschehen.

2. Systematische Erweiterung der Forschungsfelder und -schwerpunkte:

Dazu gehört die gezielte Ermittlung von Forschungsfeldern, die bisher im Memorandum nicht genannt sind (z.B. Adressatenforschung, Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe durch Bildung, historische Forschung). Zu klären ist aber auch, in welcher Weise die Querschnittsthemen (Gender, Evaluation, Qualität, Interkulturalität, Demografie) in die Systematik aufgenommen werden können.

3. Veränderte Beschreibung der Forschungsfelder als Unterstützung der Systematisierung:

Die fünf Forschungsfelder bieten im Kern Beschreibungen gesellschaftlicher Situationen und Problemlagen sowie aktueller Themen. Die Forschungsfelder enthalten so noch keine Beschreibung der historisch entstandenen Forschungsgegenstände und Fragestellungen. Diese aber wären Anhaltspunkte für Anschlussfähigkeit, gegenstandsbezogene Zuordnung und Profilbildung. Zudem zeigen die Beobachtungen im Forschungsfeld „Lernen Erwachsener“, dass eine genauere Analyse der Erkenntnisinteressen bzw. des zentralen Forschungsgegenstandes Profile erkennbar werden lässt, die auf eine veränderte Systematisierung verweisen.

Die Disziplin gewinnt mit den in der Forschungslandkarte erfassten Forschungsarbeiten weit mehr als ein Angebot für eine neue Systematik. Die Forschungslandkarte ermöglicht es, den vorliegenden Forschungsbestand hinsichtlich seiner Erkenntnisinteressen, Fragestellungen und Gegenstände zu analysieren und über deren Systematisierung in der Disziplin gemeinsam ins Gespräch zu kommen.

Am Lehrstuhl Erwachsenenbildung der Universität Potsdam wird die begonnene Analyse der Forschungslandkarte vervollständigt, um auf der Basis der Fragestellungen und Gegenstände der Forschungsprojekte Vorschläge für eine differenziertere Systematisierung zu erstellen. Diese Vorschläge können auf einer Tagung der Sektion Erwachsenenbildung von den Forschungsakteuren diskutiert und angepasst werden. Perspektivisch kann auf diese Weise eine interaktiv gestützte, gestaltete und vernetzte Forschungsstruktur entstehen, die Anschlüsse nach innen und eine Profilbildung nach außen unterstützt. Diese Reflexion innerhalb der Disziplin wäre gleichzeitig eine gemeinsame Praxis, in der Routinen der wechselseitigen Anschlussnahme, die immer auch Differenz umfasst und von ihr lebt, ausgebildet werden können.

Literatur

- Arnold, R./Faulstich, P./Mader, W./Nuissl, E./Schlutz, E. (2000): Forschungsmemorandum für die Erwachsenen- und Weiterbildung. Sonderbeilage zu Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung
- Ciupke, P./Gierke, W./Hof, Chr./Jelich, F.-J./Seitter, W./Tietgens, H. (2002): Memorandum zur historischen Erwachsenenbildungsforschung. Im Auftrag des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung. URL: www.die-bonn.de/espid/dokumente/doc-2002/ciupke02_01.pdf (Stand: 15.02.2010)
- Faulstich, P./Zeuner, Chr. (2009): Erwachsenenbildung – Resultate der Forschung. Entwicklung, Situation und Perspektiven. Weinheim
- Ludwig, J. (2007): Das Projekt Forschungslandkarte Erwachsenen- und Weiterbildung. Laufend aktuelle Informationen. In: Weiterbildung, H. 5, S. 29–31
- Ludwig, J. (2008): Die Forschungslandkarte Erwachsenen- und Weiterbildung als neues Steuerungsmedium. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H. 2, S. 105–113
- Ludwig, J./Nuissl, E./Schradler, J. (2008): Forschungslandkarte Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Welche Qualität besitzen die Daten? Welche Steuerungs- und Kooperationsmöglichkeiten können entstehen? Vortrag auf der Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE vom 25.–27.09.2008 in Berlin
- Nuissl, E. (2002): Weiterbildung/Erwachsenenbildung. In: Tippelt, R. (Hg.): Handbuch Bildungsforschung. Wiesbaden, S. 333–347
- Siebert, H. (2006): Lernforschung – ein Rückblick. In: Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung, H. 1, S. 9–14
- Wiesner, G./Zeuner, Chr./Förneck, H. J. (2006): Dokumentation der Jahrestagung 2006 der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE. Hoheneggen